

WELT-GEBETS-KONGRESS für das Leben in LOURDES 2008

vom 28. Oktober – 4. November 2008

„Maria, Dir vertrauen wir die Sache des Lebens an.“

(Johannes Paul II., *Evangelium vitae* 105)

Vortrag Nr. 3

gehalten am 29. Oktober 2008 von S. E. Weihbischof Andreas Laun:

„Humanae Vitae: Unnötige Last oder Quelle der Liebe?“

Die Vorgeschichte

Warum veröffentlichte Paul VI. die Enzyklika *Humanae vitae* (HV)? Weil die Frage nach der künstlichen Verhütung schon während des Konzils virulent geworden war und weil 1960 die „Pille“ auf den Markt kam und die Frage nochmals neu und drängend aufwarf: Wenn die bekannten Verhütungs-Methoden unerlaubt sind, ist die Pille nicht etwas Neues, ein Weg der Verhütung, der anders ist – endlich die Methode, an der kein moralischer Makel haftet und die daher die Sehnsucht früherer Päpste erfüllt – die Sehnsucht, es möge doch ein moralisch gangbarer Weg der Geburtenplanung gefunden werden?

Von den Vätern des Konzils wollte der Papst die Frage nicht behandeln lassen, versprach aber, er selbst werde die Antwort geben. Mit HV löste er sein Versprechen ein. Um selbst letzte, entscheidende Klarheit zu gewinnen, setzte er zuvor eine Studiengruppe ein. Die Mitglieder dieser konnten sich aber nicht einigen, und so entstanden ein Minderheiten- und ein Mehrheits-Gutachten: Die Minderheit hielt an der traditionellen Lehre mit ihrem Nein zur Verhütung fest, die Mehrheit trat für eine veränderte Positionierung der Kirche ein. Beide Gutachten wurden dem Papst vorgelegt, und dieser machte sich zum Entsetzen vieler die Position der Minderheit zu eigen. Diejenigen, die ihm dies bis heute zum Vorwurf machten, übersehen, dass es sich bei der Kommission um ein beratendes Gremium handelte, nicht um eine Entscheidungs-Instanz, die dem Papst die Entscheidung hätte abnehmen und vorschreiben können.

Die Entscheidung des Papstes Paul VI.

Aus mehreren Gründen konnte sich Papst Paul VI. die Entscheidung nicht leicht machen:

- Er sah die sachliche Schwierigkeit der Frage.
- Er wollte den Menschen auf keinen Fall eine Last auferlegen, die nicht wirklich gottgewollt und daher notwendig ist.
- Er wusste, wie schwierig es für viele sein werde, das Nein der Kirche zur Verhütung anzunehmen. Die vorausgehenden Diskussionen der Theologen und Meldungen in den Medien hatten Erwartungen geweckt, die er jetzt enttäuschen musste.
- Er ahnte wohl die Proteste gegen die Lehre und die Aggressionen gegen seine Person, die kommen würden, und wusste, dass Ihm damit zumindest ein „kleines Martyrium“ bevorstand.
- Er hatte die schlechten Folgen der Verhütungs-Praxis vor Augen.

Der Protest

Tatsächlich war es so: Eine gewaltige Welle des Protestes ging wie ein geistiger Tsunami um die Welt und richtete auch in der Kirche schweren Schaden an. Ein Riss tat sich auf, der durch die ganze Kirche ging und bis heute andauert: Einige Professoren der Theologie veröffentlichten eine kritische Erklärung, hunderte Professoren aus aller Herren Länder unterzeichneten sie nachträglich.

Der Hauptschaden, den dieser Kampf um HV anrichtete, ist wohl zu sehen im erschütterten Vertrauen auf das Lehramt der Kirche und im praktischen Ungehorsam vieler Katholiken in der Frage der Verhütung – ein Ungehorsam, aus dem sich im Lauf der Jahre all die negativen Folgen der Verhütung, die der Papst vorausgesagt hatte, ergeben haben, wie wir heute sehen können.

Dabei ist klar, dass sich dieser Ungehorsam nicht auf die Verhütungsfrage beschränken konnte: Wer eine Lehre des Lehramtes im Namen seiner Einsicht und seines Gewissens bestreiten kann, kann dies grundsätzlich auch in Bezug auf alle anderen Lehren der Kirche. Das aber bedeutete: Mit dem Protest gegen HV drang ein protestantisches Verständnis des Lehramtes in die Kirche ein und setzte sich in ihr fest. Typisch dafür war 1989 die „Kölner Erklärung“, mit der über 200 Theologen gegen ihre „Entmündigung“ durch das Lehramt der Kirche protestierten¹, und 1995 das so genannte „Kirchenvolksbegehren“², das im gleichen Geist der Selbstherrlichkeit das Volk gegen die Leitung der Kirche zu mobilisieren suchte. Sinngemäß beschuldigten die einen und die anderen den Papst, den Eheleuten eine schwere, unnötige, weil von Gott nicht gewollte Last aufzuerlegen!

Die Reaktion der Bischöfe

„Humanae vitae“ war, das hatte D. v. Hildebrand richtig gesehen, tatsächlich ein „Zeichen, dem widersprochen wird“ – und der Widerspruch wurde, so könnte es scheinen, von den Bischöfen geradezu bestätigt.

Denn in vielen Ländern herrschte nach dem Erscheinen von HV große Aufregung. Daher meinten die Bischöfe, die pastoral schwierige Lage durch eine „Erklärung“ beruhigen zu müssen. In Deutschland entstand so die „Königsteiner Erklärung“, in Österreich die „Maria-Troster Erklärung“. Auffallend ist: Beide Erklärungen vermeiden es, klar zu sagen, was die Bischöfe selbst über den Wahrheits-Anspruch der Enzyklika denken. Stattdessen betonten beide Erklärungen: HV ist formell gesehen keine unfehlbare Entscheidung des Lehramtes. Und: Beide Erklärungen räumten den Gläubigen die Möglichkeit ein, sich eine andere Meinung als die des Papstes zu bilden und mit mehr oder weniger gutem Gewissen nach ihr zu leben. Offen gelassen wurde dabei, ob es sich dabei um ein irrendes Gewissen handelt oder eine katholisch einwandfreie, legitime Gewissensentscheidung. Vielleicht hat Papst Johannes Paul II. an diese deutschsprachigen Erklärungen gedacht, als er in seiner Enzyklika *Veritatis splendor* schrieb, eine von HV abweichende Lehre sei eine Art „Lossprechung durch eine gefällige Lehre“, die nicht glücklich machen könne.³

Der entscheidende Satz der Königsteiner Erklärung lautete: „Wer glaubt, in seiner privaten Theorie und Praxis von einer nicht unfehlbaren Lehre des kirchlichen Amtes abweichen zu

¹ Vgl. *Andreas Laun*, Die Kölner Theologenerklärung. In: *ders.*, Aktuelle Probleme der Moralthologie, Wien 1991, 177-193.

² Vgl. *Andreas Laun*, Kirche Jesu oder Kirche der Basis? Köln 1996.

³ *Veritatis splendor*, Nr. 120

dürfen - ein solcher Fall ist grundsätzlich denkbar -, muß sich nüchtern und selbstkritisch in seinem Gewissen fragen, ob er dies vor Gott verantworten kann.“ Dabei suggerierten die Bischöfe: Ja, möglicherweise kann der Christ diese „Abweichung“ von der Lehre der Kirche „vor Gott verantworten!“

Ähnlich die Österreicher: „Wer auf diesem Gebiet fachkundig ist und durch ernste Prüfung, aber nicht durch affektive Übereilung zu dieser abweichenden Überzeugung gekommen ist, darf ihr zunächst folgen. Er verfehlt sich nicht, wenn er bereit ist, seine Untersuchung fortzusetzen und der Kirche im übrigen Ehrfurcht und Treue entgegenzubringen. Klar bleibt jedoch, daß er in einem solchen Fall nicht berechtigt ist, mit dieser seiner Meinung unter seinen Glaubensbrüdern Verwirrung zu stiften.“

Auch damit war und ist bis heute für viele Gläubige klar: Man darf verhüten, ohne damit mit dem Gebot Gottes in Konflikt zu geraten.

Die Lage heute in der Kirche

Wie haben sich die genannten Erklärungen ausgewirkt? Zunächst natürlich „beruhigend“, zumindest im Leben der Kirche. Die Frage ist freilich, ob der erreichte Friede nicht doch ein fauler Frieden ist.

Die heutige Lage mindestens im deutschsprachigen Mitteleuropa lässt sich folgendermaßen beschreiben:

Nur noch eine kleine Gruppe von Katholiken hält an HV fest, die Mehrheit sieht keine Notwendigkeit mehr, über die Frage nachzudenken, man hält sie für beantwortet etwa in folgendem Sinn:

Der Papst hat sich geirrt, das Gewissen des Einzelnen kann und muss die Frage selbst entscheiden, auch Katholiken können und sollen ohne Gewissensbisse Verhütungsmittel benutzen, sofern mit diesen keine abtreibende Wirkung verbunden ist. Kurz gesagt: Verhütung ist Gewissensfrage. Die Frage ist dabei nicht, ob man verhütet, sondern nur, mit welchem Mittel man es tut.

Diese Sicht der Dinge wird an den meisten Theologischen Fakultäten, im Religionsunterricht, in der Ehevorbereitung weitergegeben, und es gibt kaum einen Bischof, der über Verhütung ein Wort verliert. Papst Johannes Paul II. hat die Österreichischen Bischöfe zwar zweimal gebeten, die Mariatroster Erklärung zu überdenken; 1988 hat es einen Versuch in dieser Richtung gegeben, den man aber als misslungen bezeichnen muss. Die Lage ist unverändert so, wie oben beschrieben.

Als eine Folge dieses Streites ist es wohl anzusehen, wie sich kirchliche Kreise auch in anderen Fragen dem Zeitgeist angepasst haben. Tatsächlich meinen viele Katholiken heute, sie hätten eine Art Entscheidungsrecht darüber, was gut und was böse ist, wie es eine bestimmte moraltheologische Strömung ja auch lehrt. Dieser Dissens im Sinne des Rechtes auf Selbstbestimmung in moralischen Fragen betrifft heute bei bestimmten Katholiken die Masturbation, den vorehelichen Verkehr, die Homosexualität und, bei manchen, sogar die Abtreibung.

Die Folgen

Einige Folgen der künstlichen Verhütung hat Papst Paul VI. vorausgesagt: Die enthemmende Wirkung auf die Jugend, aber auch die veränderte, der Liebe abträgliche Haltung der Männer gegenüber ihren Frauen, die Tendenz des Staates, sich in die Intimsphäre der Menschen und in das Familienleben einzumischen.⁴ Es bedarf keiner Beweisführung um zu sehen, wie Recht der Papst hatte! Noch nicht sehen konnte er damals drei weitere Folgen:

- Die Trennung von Fruchtbarkeit und Sexualität hat der Homosexuellen-Bewegung geholfen, auch Katholiken zu verführen.
- Die Trennung der Fruchtbarkeit und Sexualität führte zu jener demographischen Katastrophe, die Europa heute unmittelbar bedroht.
- Die Verhütungsmentalität vermehrte auch die Zahl der Abtreibungen, so paradox diese Behauptung erscheinen mag⁵.

Harmloser Gewissensirrtum oder Katastrophe?

Viele denken: Ob der Papst recht hat oder nicht, kann man beruhigt auf sich beruhen lassen. Bei moralischen Geboten kommt es nicht auf die Wahrheit an, sondern nur auf die Überzeugung dessen, der handelt.

Gegen diese These haben sowohl der Kardinal Joseph Ratzinger⁶ als auch Papst Johannes Paul II. philosophisch und theologisch Stellung bezogen⁷. In der Praxis wirkt sich diese Auffassung verhängnisvoll auf die Pastoral der Kirche aus: Ob Irrtum oder nicht, die Bischöfe und Priester können die Meinungen ihrer Gläubigen auf sich beruhen lassen, er tut niemandem weh, er schadet auch den Ehen nicht. Der Kampf, der nötig wäre, ihn aufzudecken, lohnt sich nicht, im Gegenteil, er würde den pastoralen Frieden stören.

Dass es aber wichtig wäre, den Menschen zu helfen, die Lehre von HV zu verstehen und danach zu leben, beweist der Blick auf die Begründung der Lehre:

Statt hier alle Gründe für die Wahrheit von HV zu entfalten⁸, nenne ich nur den Hauptgrund und erläutere ihn an Hand eines Erlebnisses: Als ich im Gespräch mit einigen Leuten sagte, künstliche Verhütung stehe im Widerspruch zur Liebe, drehte sich eine Frau zu mir um und wiederholte glücklich und mit Nachdruck: „Ja, da haben Sie recht, Verhütung ist gegen die Liebe“.

Aber: Wenn das stimmen sollte, wäre die Verhütung ein Mitgrund vieler Scheidungen. Daraus würde folgen: Es ist dringend nötig, HV zu lehren, weil diese Lehre der Liebe guttut und damit beiträgt zur Stabilität der Beziehungen.

Verhütung contra Liebe

Ja, es stimmt, Verhütung richtet sich nicht nur gegen das Kind, sie schädigt auch die Liebe. Die These ist befremdend, denn sie steht im Widerspruch zur gängigen Behauptung, dass die Pille der Liebe, der Freiheit der Liebe diene und um dieses ihres Dienstes an der Liebe willen auch gerechtfertigt wäre.

⁴ *Humanae vitae*, Nr. 17.

⁵ *Evangelium vitae*, Nr. 13.

⁶ *Joseph Ratzinger*, Gewissen und Wahrheit. In: *ders.*, Wahrheit, Werte, Macht. Freiburg 1993, 27-62.

⁷ *Veritatis splendor*, Nr. 63; Nr.120.

⁸ Vgl. *Andreas Laun*, Liebe und Partnerschaft, Eichstätt ⁸2003, 100f.

Schadet Verhütung der Liebe? Inwiefern, wie tut sie dies? So: Liebe vereint, Verhütung trennt. Verhütung macht aus dem Partner einen anderen Menschen. So ist Verhütung sogar eine Art seelischer „Untreue light“, vergleichbar einem Mann, der seine Frau umarmt und dabei an eine andere denkt. In der Verhütung ist es umgekehrt: Er denkt an seine Frau, aber er umarmt eine „Andere“, seine eigentlich fruchtbare Frau ist jetzt eine sterile Frau.

Aber betreiben Verhütung nicht auch Paare, die sich wirklich lieben? Ja, aber die Frage ist: Ist auch ihr sexueller Akt bis hinein in seine körperliche Dimension noch ein Akt reiner Liebe, wenn dabei verhütet wird? Oder könnte es so sein: Innerhalb einer echten Liebe vollziehen sie einen Akt, der seiner Natur nach nicht mehr ganz eindeutiger Ausdruck der Liebe ist, sondern ein Akt der Befriedigung, den man dem Anderen gönnt, der sich aber nicht mehr von der Liebe ganz und gar beseelen lässt?

Das Argument mag viele noch nicht zu überzeugen. Aber es wird die Aufgabe kommender Generationen sein, darüber nachzudenken, ob und wie die Lehre von HV eine logische Forderung der Liebe ist!

Erfahrungen

Ich möchte diesen grundsätzlichen Überlegungen die Erfahrungen von Verheirateten zufügen, die das Gesagte bestätigen und in die gleiche Richtung verweisen. Im Auge habe ich dabei das, was ich im Kreis jener Menschen gehört habe, die der große katholische Arzt Josef Rötzer, der Erfinder der „sympto-thermalen Methode“ der natürlichen Empfängnisregelung, um sich gesammelt hat. Die Verhütung hätte, sagen nicht wenige, ihre Liebe fast zerstört. Ihre sexuellen Beziehungen seien erst dann wieder in Ordnung gekommen, wieder möglich und beglückend geworden, als sie sich auf die natürliche Empfängnisregelung umstellten. Ich erlebte auch Paare, die mit leuchtenden Augen und glücklichen Gesichtern von HV sprachen und dem Papst dafür dankten! Und noch eine Erfahrung, die eine Mitarbeiterin von Teenstar, einem katholischen Aufklärungsprogramm, folgendermaßen beschrieb:

„Eine Erfahrung ist: Durch das Verstehen der Zusammenhänge gewinnen die Jugendlichen eine neue Sichtweise. Sie beginnen ihre eigene Fruchtbarkeit als etwas Besonderes und Wertvolles zu verstehen, sie anzunehmen und zu schützen. Eine Folge ist: Viele Mädchen, die schon sexuelle Kontakte hatten, stellen diese wieder ein, weil sie eine neue Einstellung zur Sexualität, zu ihrem Körper, zu ihrer Fruchtbarkeit bekommen haben.“ Und noch mehr: „Leute, die bei uns auch die Natürliche Empfängnisregelung lernten, begannen nach Gott zu fragen und den Weg des Glaubens einzuschlagen.“ So unterstreicht die Erfahrung die Lehre. Sie müsste genügen, Interesse zu wecken, was es mit dieser Lehre auf sich hat.

HV und die Quelle von Lourdes

Dagegen lässt sich einwenden: Ist es vorstellbar, dass HV von der Mehrheit der Katholiken in Europa entdeckt wird? Ich möchte mit einem Bild antworten:

Als Bernadette von Maria den Auftrag erhielt, „von der Quelle zu trinken und sich das Gesicht zu waschen“, gab es keine Quelle, und so wühlte sie in der Erde und beschmierte damit ihr Gesicht. Die Zuschauer glaubten, sie sei verrückt geworden und gingen nach Hause. Später aber kamen einige Leute zurück und begannen dort, wo das Mädchen in der feuchten Erde gewühlt hatte, zu graben – und siehe da, sie legten die Quelle von Lourdes frei. Vielleicht wird es auch mit HV so gehen: Eines Tages wird ein wirklicher Dialog beginnen, man wird „graben“ und HV als Quelle der Liebe und des Lebens entdecken. Dabei werden freilich diejenigen, die graben, in Kauf nehmen müssen, nun ihrerseits für verrückt gehalten

zu werden. Aber das ist eine Situation, die biblisch gut belegt ist, davor sollten sich die Jünger Christi nicht allzu sehr fürchten.

HV und die Neuevangelisierung

Wenn der irische Moralthologe V. Twomey recht hat, ist dieses „Graben“ ein Gebot der Stunde: „*Humanae vitae* muss voll rezipiert werden – zunächst von den Bischöfen, dann von den Theologen – damit man wieder Vertrauen in die Kirche gewinnt. Sonst gibt es keine Erneuerung, weder der Theologie noch der Kirche.“⁹ Eigentlich sagt dasselbe auch Kardinal Christoph Schönborn, wenn er kürzlich meinte, das Nein zu HV sei, neben Abtreibung und Homoehe, eines der drei Nein Europas zur eigenen Zukunft gewesen. Das heißt umgekehrt: Das Ja zu HV würde den Weg in die Zukunft wieder öffnen!

Argumentation für HV

Um die Lehre von HV wieder „unter die Christen“ zu bringen, bedarf es aber nicht nur des Mutes der Bischöfe und Theologen, also der „Opinionleaders“ der Kirche, sondern es braucht auch gute, klare, nicht nur Fachleuten verständliche Argumente. Tatsächlich gibt es Literatur zu HV, auch sehr gute, und doch ist es nötig, an der Argumentation weiterzuarbeiten:

- Die Argumentation darf nicht aus bloßem Zitieren und Abschreiben bei anderen bestehen.
- Die Argumentation muss alle bisherigen Begründungs-Versuche berücksichtigen und würdigen, muss sie aber zugleich kritisch sichten.
- Die Argumentation muss selbstkritisch erarbeitet werden, geleitet von der Frage, ob und wieweit das jeweilige Argument trägt oder eben nicht trägt.
- Die Argumentation sollte letztlich die Unmoral der Verhütung ebenso leicht verständlich machen wie den Satz „Du sollst nicht stehlen“. Das mag schwierig sein, aber es muss das Ziel sein.
- Die Argumentation muss zeigen können, dass und wie das Nein zur Verhütung im Hauptgebot der Liebe enthalten ist.
- Die Argumentation muss (im Anschluss an HV) zeigen, dass Verhütung die eheliche Liebe nicht nur nicht fördert, sondern schädigt.
- Die Argumentation muss klar unterscheiden zwischen
 - Argumenten „von außen“, die die Norm von HV zu bestätigen scheinen, aber in Wirklichkeit nichts mit ihr zu tun haben: Wenn sich Pille und andere Verhütungsmittel als medizinisch schädlich erweisen, ist das weder ein Beweis für HV noch wäre ein medizinisch unbedenkliches Verhütungsmittel ein Argument gegen HV.
 - Argumenten der Konvergenz, die zeigen, wie die Norm von HV sich einfügt in die natürliche Beschaffenheit des ganzen Menschen: Der Rhythmus von Enthaltbarkeit und sexueller Gemeinsamkeit wiederholt Brautzeit und Hochzeit und hält die Liebe lebendig.
 - Argumente, die wesentlich sind, weil sie sich aus der Natur der sexuellen Vereinigung ergeben und darum den eigentlichen Grund der Lehre von HV ausmachen.

⁹ Vincent Twomey, Der Schlüssel ist *Humanae vitae*. In: Medizin und Ideologie, 2008/1 (Jg. 30), 21-27, 25.

HV als prophetischer Dienst

Vielleicht wird die weitere Entwicklung erweisen, wie prophetisch Papst Paul VI. war und wie bedeutsam Papst Johannes Paul II., der von sich selbst sagte, er habe gelernt, „die Liebe zu lieben“, und sich darum nicht abhalten liess, immer wieder und immer neu an HV zu erinnern. Vielleicht werden spätere Generationen, nicht nur Katholiken und andere Christen, der Kirche danken für den Dienst, den sie der Welt mit HV erwiesen hat.